



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Mareike Wagner

Asasif, Ägypten. Neues aus dem Grab des Ibi (TT 36) im Asasif auf dem thebanischen Westufer – Die Sargkammer des Psametik und die beiden Sarkophage des Ibi. Die Arbeiten der Jahre 2015 bis 2018

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue 2 • 2018

Seite / Page 1–6

<https://publications.dainst.org/journals/efb/2142/6525> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2018-2-p1-6-v6525.0

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / [Annika Busching \(jahresbericht@dainst.de\)](mailto:Annika.Busching@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

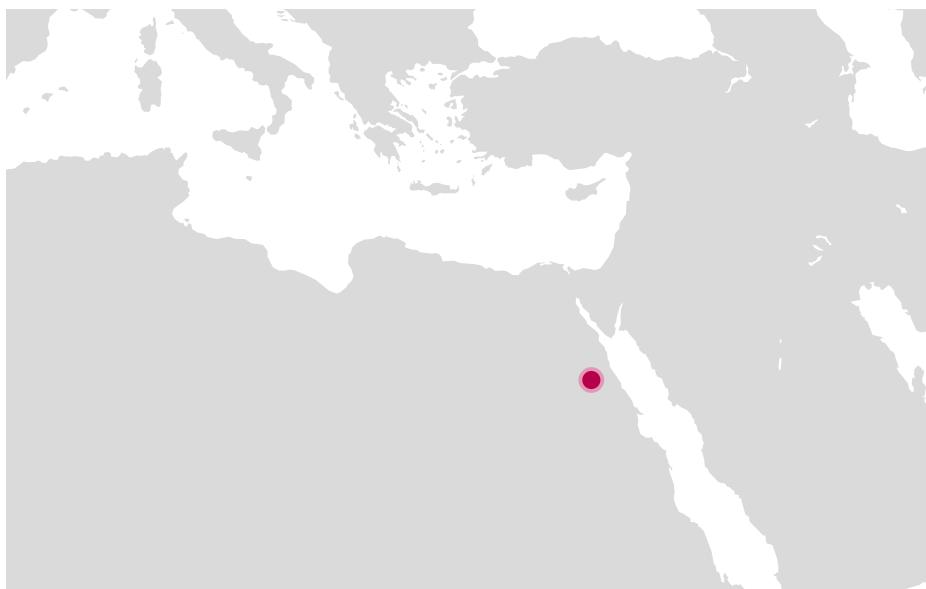
©2018 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2018-2 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2018 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International.
To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



ASASIF, ÄGYPTEN

Neues aus dem Grab des Ibi (TT 36) im Asasif auf dem thebanischen Westufer
– Die Sargkammer des Psametik und die beiden Sarkophage des Ibi

Die Arbeiten der Jahre 2015 bis 2018

Abteilung Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts
von Mareike Wagner (Universität Tübingen)



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2018 · Faszikel 2

The research project focuses on the sarcophagus chamber of a man called Psametik, who was buried in the tomb of Ibi in the Asasif, a part of the Theban Necropolis on the westbank of the modern city of Luxor / Upper Egypt, and the two anthropoid sarcophagi of Ibi himself. The sarcophagus chamber of Psametik was discovered in 1989 during the excavation of three shafts in the northern part of Ibi's tomb. The chamber is decorated with well-preserved images and inscriptions. The two sarcophagi were found in situ within the burial chamber during the excavation in the 1970s. Apart from the well-preserved lid of the inner sarcophagus, which is now in the Museo Egizio in Turin, all other parts are badly damaged and in a fragmented condition.

Kooperationspartner: Eberhard Karls Universität Tübingen, IANES, Abteilung Ägyptologie (W. Schenkel).

Förderung: Fritz Thyssen Stiftung.

Leitung des Projekts: M. Wagner (Eberhard Karls Universität Tübingen).

Fotograf: D. Höpfner.

Ibi war Obermajordomus der Gottesgemahlin Nitokris und lebte in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Seine Eltern waren Anch-Hor und Dienbastetiri. Der Name seiner Frau ist unbekannt. Sein Grab (TT 36) befindet sich in der Nekropole des Asasifs auf der thebanischen Westseite



1 Überblick über die Oberbauten der Grabanlage des Ibi (TT 36) und der dahinter liegenden Grabanlage des Padihorresnet (TT 196). (Foto: D. Höpfner)



2 Blick auf die Oberbauten der Grabanlage des Ibi (TT 36) mit Abstieg und heute überdachtem Lichthof. (Foto: M. Wagner)

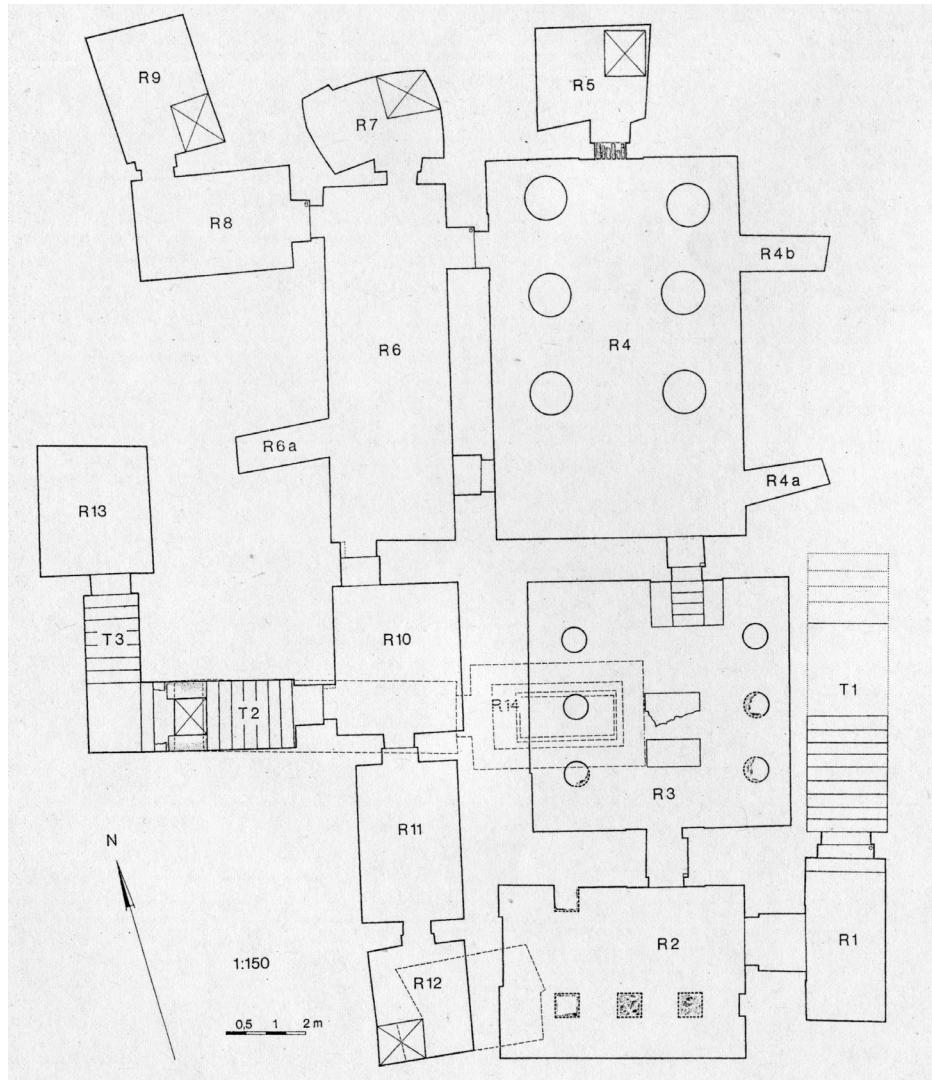
unmittelbar im Vorfeld des Tempels der Hatschepsut (Abb. 1, 2). Damit liegt es in einer für diese Zeitstufe stark frequentierten Nekropole, in der sich zahlreiche Funktionäre der Gottesgimahlinnen, aber auch Bürgermeister von Theben bestatten ließen.

Die Innenräume der unterirdischen Grabanlage wurden in den 1970er-Jahren von K.-P. Kuhlmann und W. Schenkel dokumentiert und anschließend publiziert, während der Oberbau von E. Graefe in Zusammenarbeit mit einer belgischen Kommission aufgenommen und ediert wurde (Abb. 3, 4). Drei bis dahin ungeleerte Schächte in den im Norden der Anlage gelegenen Räumen R 5, 7 und 9 wurden 1989 in einer Kampagne des DAI Kairo von D. Polz, S. Eisermann und K.-P. Kuhlmann schließlich ausgegraben.

Die in der Sargkammer *in situ* gefundenen beiden Sarkophage des Ibi werden unten ausführlich thematisiert. In der Verfüllung der drei Schächte konnten weitere Fragmente der beiden Sarkophage des Ibi, dekorierte Teile der Tür zu R 5 sowie weitere Kleinfunde wie Keramik, Hypokephali und Kartonagereste sichergestellt werden. Vor allem wurde aber am Fuße des Schachtes von R 5 eine perfekt erhaltene und vollständig dekorierte Sargkammer freigelegt, die im Folgenden ebenfalls noch genauer vorgestellt wird.

Das derzeit laufende Projekt soll die Publikation der Grabanlage des Ibi vervollständigen und abschließen und die bislang unpubliziert gebliebenen Befunde aufarbeiten. Der Fokus liegt dabei auf der Bearbeitung und Rekonstruktion der beiden Sarkophage des Ibi und der Analyse und Einordnung der Dekoration der Sargkammer des Psametik. In diesem Zusammengang wurden im Herbst 2015 alle noch im Grab befindlichen Fragmente der Sarkophage, die Spuren von Dekoration aufwiesen, sowie die Sargkammer des Psametik fotografisch aufgenommen.

Die beiden Sarkophage des Ibi wurden in zahllosen Fragmenten in der Sargkammer des Ibi in seinem Grab TT 36 im Asasif gefunden. Allein beim äußerem, anthropoiden Sarkophag aus Quarzit handelt es sich dabei um Hunderte von Fragmenten unterschiedlicher Größe. Trotz des fragmentarischen Zustandes sind die Dekorationselemente des Deckels und der Wanne

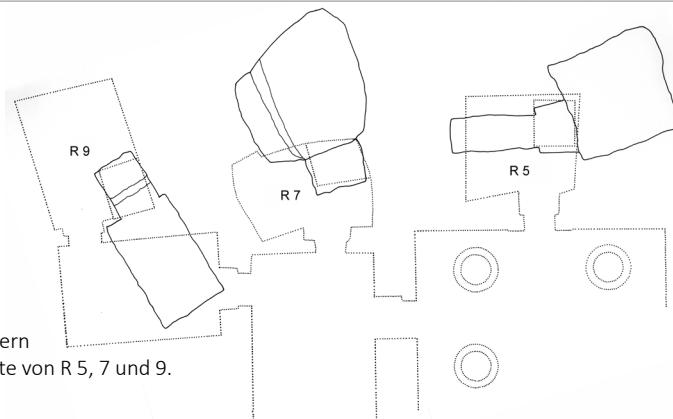


3 Grundrissplan der Grabanlage des Ibi nach Kuhlmann/Schenkel, Ibi.

gut zu fassen und in ihren wesentlichen Elementen rekonstruierbar (Abb. 5). Neben einer plastischen Ausformung des Gesichtes mit Perücke und Bart sowie weiteren Schmuckelementen wurden nur noch die Hände mit Insignien als Dekoration ausgeführt. Über den restlichen Körper laufen mehrere Mumienbänder imitierende Inschriftenbänder. Am Kopfende der Wanne befindet sich eine Darstellung der Nephthys. Die entsprechende Wiedergabe der Göttin Isis ist am Fußende abgebildet. Die Längsseiten sind mit einer Abfolge der Horus Kinder und der beiden Anubisformen dekoriert. Eingerahmt werden sie von einer Abbildung des Thot, der den Himmelsbaldachin trägt, jeweils an den Ecken der Wanne. Die Gestaltung entspricht damit einem üblichen Dekorationsschema, wie es bereits seit dem Neuen Reich bekannt ist und auch auf den Sarkophagen der Spätzeit häufig belegt ist. Die Wanneninnenseiten waren, wie auch der Boden, undekoriert.

Der innere Sarkophag ist ebenfalls anthropoid und besteht aus Basalt. Der Deckel des inneren Sarkophags, der als einziger komplett und in einem guten Zustand ist, befindet sich heute im Ägyptischen Museum von Turin (2202) (Abb. 6) und stammt aus der Sammlung des französischen Konsuls Bernardino Drovetti. In der Mitte des anthropoiden Deckels halten die beiden Hände der mumien gestaltigen Figur einen Djed-Pfeiler, der vom Zeremonienbart bis zum Fußsockel reicht. Die Dekorationen der Seiten links und rechts des Djed-Pfeilers bestehen aus vier Registern à vier Gottheiten, die jeweils mit kurzen Texten versehen sind. Auf den Füßen wurde eine Abbildung der geflügelten Isis so angebracht, dass der Verstorbene sie korrekt sehen konnte. Unter den Füßen ist eine eingeritzte Zeichnung des Anubis zu erkennen, wie er den Verstorbenen an der Hand zu einem Imiut-Fetisch vor einer Wiedergabe der aus dem Westgebirge schauenden Hathorkuh führt. Hinter dem Verstorbenen ist eine weibliche Figur zu erkennen, bei der es sich nach parallelen Abbildungen um eine Darstellung der Göttin Maat handeln dürfte.

Vom Wannenboden sind sonst nur noch zwei große Fragmente erhalten (Abb. 7). Ein Fragment der Wanne des inneren Sarkophags wurde von J. E. Quibell und W. Spiegelberg im Ramesseum geborgen und wird heute im Oriental Institute Museum in Chicago (OIM 1368) aufbewahrt. Auch bei



4 Grundrisse der Kammern am Boden der Schäfte von R 5, 7 und 9 (Skizze: D. Polz)



5 Fotomontage der Fragmente von der Außenseite des Deckels des äußeren Sarkophags des Ibi aus Quarzit (Fotos: D. Höpfner). Da es sich um einen anthropoiden Deckel handelt, sind die Seiten abgerundet. Dies ist in der Fotomontage nicht umsetzbar, weshalb die Dekoration „aufgeklappt“ wiedergegeben ist.



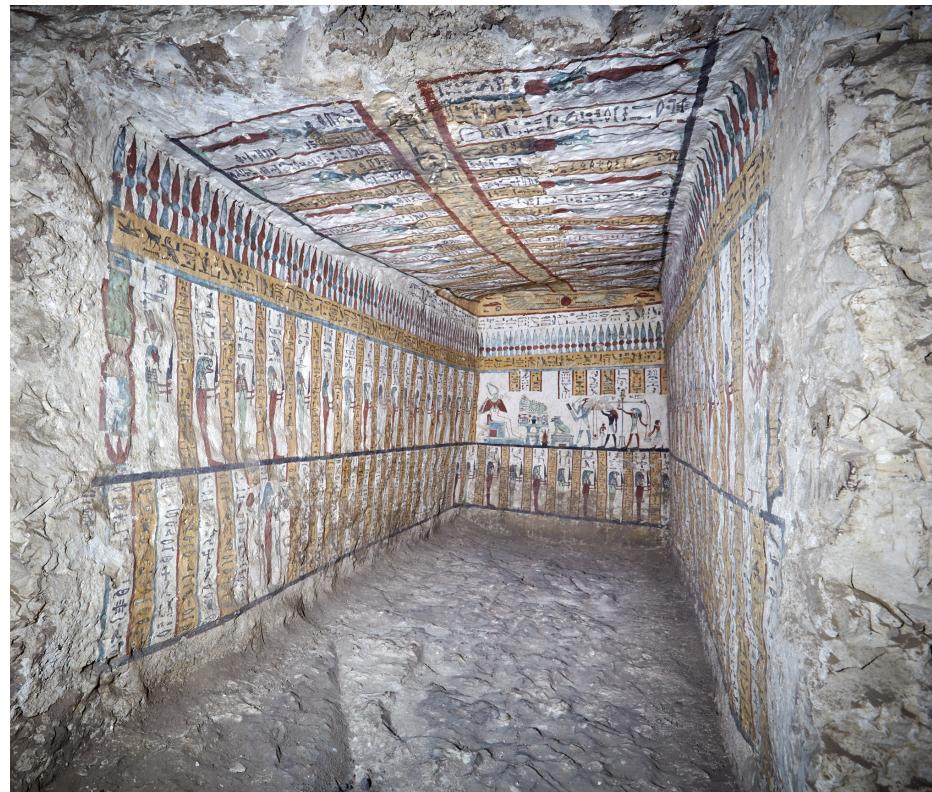
6 Aufsicht auf den Deckel des inneren Sarkophags des Ibi aus Basalt im Museo Egizio, Turin. (Foto: D. Höpfner)

diesem Sarkophag befinden sich an Kopf- und Fußende der Wanne Darstellungen von Isis und Nephthys mit Beischriften. Die Längsseiten sind hingenommen mit Abfolgen stehender Gottheiten dekoriert, bei denen es sich möglicherweise um einen Auszug aus einem weiteren änigmatischen Buch handelt, das bislang nur auf Särgen überliefert ist. Nach oben hin wird die Dekoration wieder mit einem horizontalen Schriftband abgeschlossen, das scheinbar häufig mit dem Götterdefilee in Kombination auftritt.

Die Sargkammer des Psametik, die den zweiten Bestandteil des Projektes ausmacht, liegt am Ende eines Schachtes in R 5 der Grabanlage, der im Norden von einem Pfeilersaal (R 4) abgeht (Abb. 3. 4). Im Gegensatz zu zwei weiteren Schachtkammern im nördlichen Bereich des Grabes, die von Raum 7 und Raum 9 abzweigen, sind sowohl die äußere Tür zu Raum 5 als auch die Sargkammer selbst umfangreich dekoriert (Abb. 8–11). Die Kammer selbst besitzt einen rechteckigen Grundriss und erstreckt sich in ihrer Länge von Osten nach Westen. Die Ostwand ist zum Schacht hin offen. Die Nord-, Süd- und Westwand der Kammer sowie die Decke sind sorgsam verputzt, grundiert und mit Bemalung versehen. Alle Wände sind jeweils in zwei große Register geteilt, wobei die oberen Register nach oben hin je von einer horizontalen Textzeile abgeschlossen werden, über der sich ein bunter Fries aus Cheker-Zeichen befindet. Im rückwärtigen Bereich der beiden Längswände sowie der kompletten Breite der Westwand befindet sich über dem Cheker-Fries noch eine weitere horizontale Textzeile. Die Westwand schließt nach oben durch die Abbildung einer geflügelten Sonnenscheibe ab. Zudem sind zahlreiche figürliche Darstellungen vorhanden. Die Hieroglyphen sowie die Malereien zeichnen sich durch große Sorgfalt und Reichtum an Details aus; teilweise lassen sich sogar noch die Vorzeichnungen in roter Farbe erkennen, durch die auch Veränderungen in der Planung der Dekoration nachvollzogen werden können.

Das Dekorationsprogramm der Sargkammer umfasst mehrere Text- und Bildkompositionen: An der Decke findet sich die bildliche Wiedergabe des Stundenrituals (Abb. 9). Zudem ist die Kammer im oberen Register der Längswände und der Rückwand mit dem Kapitel 125 des altägyptischen

7 Eines der beiden großen Fragmente von der Wanne des inneren Sarkophags des Ibi, Kopfende.
(Foto: D. Höpfner)



8 Einsicht in die Sargkammer des Psametik auf Bodenhöhe des Schachtes von R 5, vom Schacht aus gesehen. (Foto: D. Höpfner)

Totenbuches, inklusive der zugehörigen Vignette des Totengerichtes sowie Abbildungen der 42 Totenrichter, dekoriert (Abb. 8). In den zwei langen Inschriftenblöcken im unteren Register der Längswände befinden sich bislang unbekannte Texte, in die eine Darstellung aus dem Buch der Erde integriert ist. Es handelt sich um eine Abbildung der „mysteriösen“ Göttin (Abb. 10). Die zuletzt genannten Texte sind bislang ohne genaue Parallelen, scheinen jedoch auf die Litanei der zwölf Namen des Re-Harachte Bezug zu nehmen.

Neben der Textzusammenstellung sind auch noch weitere Auffälligkeiten beachtenswert. Bei der Wiedergabe des Schlusstextes von Tb 125 und einem Teil der Beischriften zur Vignette des Totengerichtes liegt eine ungewöhnliche Schreibweise vor. Die Hieroglyphen sind von unten nach oben zu lesen. Hierbei ist bemerkenswert, dass dies nur bei dem geläufigen Text von Kapitel 125 des Totenbuches angewendet wurde. Ein geläufiger, populärer Text hat somit eine ganz besondere Gestaltung erfahren, um ihn herauszuheben, während die ungewöhnlicheren Texte eine normale Schreibung und Präsentation aufweisen (Abb. 11). Eine vergleichbare Schreibweise scheint bislang nicht bekannt zu sein, es handelt sich also um eine absolute Rarität.

Eine Irritation besteht bezüglich der familiären Situation des Psametik. In den Inschriften der Tür in R 4 werden Ibi als sein Vater und dessen Vater Anchhor als sein Großvater angeführt. Der Name von Ibis Frau, der bis heute unbekannt ist, wird hingegen weder in der Türlaibung, noch in der Sargkammer genannt. In der Sargkammer werden an unterschiedlichen Stellen jedoch noch weitere Eltern angeführt. Deren Namen lauten Padimaihesa und Tachaauenbastet. Aus diesem Grund stellt sich die Frage, ob Ibi nur auf Grund der Bestattungssituation des Psametik im Grab des Ibi als Vater bezeichnet wird, oder ob tatsächlich eine familiäre Bindung besteht, also ob es sich möglicherweise um einen Sohn, einen Enkel oder einen Urenkel von Ibi handelt. Da er selbst noch unter der Gottesgemahlin Anchnesneferibre (Amtszeit ca. 584–526 v. Chr.) tätig war, ist seine Datierung in diesen Zeitraum bis maximal kurz danach anzusetzen.

- 9 Auszug der Decke der Sargkammer mit der Wiedergabe des Stundenrituals, hier der Beginn im Westen mit den ersten drei Stunden des Tages und der Nacht. (Foto: D. Höpfner)



- 10 Detailfoto der Darstellung der „mysteriösen“ Göttin im unteren Register der Südwand (Foto: D. Höpfner)



- 11 Detailfoto der Westwand mit der kryptischen Schreibweise in der horizontalen Zeile sowie dem darunter liegenden Kolumnenblock aus der Vignette des Totengerichts. (Foto: D. Höpfner)



Somit lässt sich festhalten, dass die restlichen Befunde aus dem Grab des Ibi trotz ihres vermeidlich schlechten Erhaltungszustandes – in Bezug auf die Särge des Ibi – und ihrer kleinen Größe – in Bezug auf die Sargkammer – doch erstaunliche Informationen bereithalten, die helfen, die familiären Strukturen einzelner Familien sowie die redaktionelle Textarbeit im spätzeitlichen Theben besser nachvollziehen zu können. Zudem ist durch den elaborierten Umgang in Bezug auf die Auswahl des Textgutes sowie seiner Gestaltung und Wiedergabeform ein einmaliges Denkmal geschaffen worden.